

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 45 (1941-1942)
Heft: 7

Artikel: Celerina
Autor: Moser-Gossweiler, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667827>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CELERINA

Behaglich liegt am oberen Ende der von Inn und Flazbach im Laufe der Jahrtausende aufgeschütteten Campagnaebene im Engadin so recht das ganze Jahr an der Sonne das Dorf Celerina. Dieser schöne Ort auf seiner großen Meereshöhe von 1734 Meter, nur eine halbe Stunde vom Weltkurort St. Moritz entfernt, zeichnet sich durch einige besondere Merkwürdigkeiten aus. Nicht nur die alten Engadinerhäuser des Dorfes mit ihren dicken Mauern und kleinen Fensterchen, die Dorfkirche von 1669, die übrigens den besten Vertreter des protestantischen Kirchenstils im 17. Jahrhundert in Graubünden vorstellt, drüben auf ihrem lärchenbewachsenen Felssporn mitten in der weiten Campagnaebene die uralte, auf eine romanische Anlage zurückgehende Talkirche San Gian fesseln unser Interesse, sondern in eben solchem Maße die in der Geländelagerung jetzt noch erkennbaren Zeichen des alten, längst vergangenen Getreidebaues im Oberengadin, der bis hier herauf nach Celerina reichte. Wenn wir mit der elektrischen Drahtseilbahn auf Muottas Muragl hinauffahren, können wir dies das ganze Jahr hindurch gut sehen. Dort drüben auf der Talseite westlich Celerina erscheint der ziemlich steil zum Wald aufstrebende Berghang merkwürdig gebändert und staffelartig übereinander angelegt. Ein altes Bild im Hause von Herrn Jakob Frizzoni in Celerina belehrt uns über die künstliche Art dieser Terrassenanlagen. Diese dienten nämlich bis zum Ende des 18. Jahrhunderts den Bewohnern von Celerina zum Anbau ihres Getreides in Ackerchen, die waagrecht übereinander gestaffelt am ganzen Berghang entlang verliefen. Das Getreide reiste an diesem gegen Osten und Süden zu offenen und infolgedessen sehr stark von der Sonne beschienenen Berghang besser aus als unten im weiten Tale, wo kein Getreide angepflanzt wurde. Heute tummeln sich im Winter die Kurgäste von Celerina mit ihren Skis an diesem Berghang, der westwärts zur Höhe allmählich in das bekannte St. Moritzer Corviglia-Skigebiet hinüberleitet. Muottas Muragl ist auch sonst ein herrlicher Fleck Erde. Hier offenbart sich dem freudig diese Überfülle an Licht und Schönheit trinkenden Auge die ganze Herr-



Kirche von Celerina

lichkeit und Weite des Oberengadins. Und drunter am Fuße der 2456 Meter hoch gelegenen Aussichtsterrasse, auf ihrem Felssporn in der Ebene, der von hier gerade wie ein Keil aussieht, träumt seit vielleicht bald tausend Jahren die uralte Talkirche San Gian, deren höchster Turm einen Helm, der wie ein Bischofshut aussieht, auf hat.

Celerina, am nördlichen Fußpunkt der Bernina gelegen, verzeichnet Sommer und Winter einen erfreulich starken internationalen Fremdenverkehr. Es macht das wohl die herrliche Sonnenlage im Winter und Sommer aus, die Nähe der großen Ski- und Sportgebiete von St. Moritz und die unendlich vielen Ausflugsmöglichkeiten nach allen Richtungen hin, die diesem gesegneten Ort so eine Vorzugsstelle einräumen. Zwar ist die romanische Wohnbevölkerung von Celerina infolge der Entwicklung des Fremdenverkehrs nicht in dem Maße wie in St. Moritz durch die deutschsprachigen Zuwanderer ver-

drängt worden. Celerina hat noch 38 Prozent romanische Wohnbevölkerung, St. Moritz aber nur 18. Wie uns ein Blick auf das Dorf Celerina zeigt, fügt sich das einzige große Hotel am Orte, das Cresta-Palace-Hotel mit seinen 200 Gastbetten, sehr gut in das Dorfbild ein. Celerina ist im ganzen überhaupt ein anmutiges und freundliches Engadinerdorf.

Aus Geschichte und Volkskunde von Celerina möchten wir noch erwähnen, daß der Hauptver-

treter der erstarkenden romanischen Dichtung im 19. Jahrhundert Zaccaria Palliopi von Celerina, Jurist, Landammann und Sprachforscher war. Ihm und seinem Sohn Emil verdankt das Engadin auch ein vorzügliches, ladinisches Wörterbuch.

Als ein Ereignis im Dorfe werden alle Jahre wieder die Tmsügras, der fröhliche Mefstag mit Festbetrieb, wohl der schönste und unterhaltssamste Tag des Jahres, in Celerina gefeiert, welcher allerdings stark modernisiert worden ist.

Dr. J. Moser-Gosweiler.



San Gian bei Celerina

Schneeflocken

Wunderleis und voller Ruh'
Deckst du, Schnee, die Erde zu,
Gräber, wo die Toten schlafen
Angelangt im Friedenshafen,
Schlummerstätten zarter Triebe,
Neuen Lebens, junger Liebe.
Leise, in gelassner Ruh',
Deckst du, Schnee, die Erde zu.

Unstet' Weh wird eingehüllt,
Wunsch im Silbertraum erfüllt.
Zauberlieblich zwischen Flocken
Hallt Gebimmel ferner Glocken.
Ausgelöscht sind Höh' und Ferne,
Doch im Herzen flimmern Sterne.
Bringst du, Schnee, die Welt zur Ruh',
Blüht mein Geist nach innen zu.

Jacob Heß.